

Kreiszeitung

für den Obermainus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierspaltige Zeile oder deren Raum. Im Nachdrucke die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Poulisstraße Nr. 73

Jahreszahl 414.

ersch. täglich mit Ausnahme Sonntags.

Samstagsnummer wird wöchentliche Unterhaltungsbeilage kostenlos beigegeben.

Bezugspreis:

Jahrespreis 2 Mk. 20 Pfg. für das Vierteljahr. — für das Halbjahr. — für das ganze Jahr. — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pfg.

Bezahlarten 20 Pfg.

Kurze Tagesmeldungen.

Der Zar soll, wie „Secolo“ meldet, in Kiew eingetroffen sein, wohin auch König Ferdinand von Rumänien kommen werde. — Die Berufung des Großfürsten Nikolai als russische Hauptquartier soll mit der Absicht zusammenhängen, ihm demnächst den Oberbefehl der russisch-rumänischen Armee in Rumänien zu übertragen.

Am 28. November beträgt laut unvollständigen Teilmeldungen die Beute in Rumänien 6 Sanitätsautos, 1100 Wagen, 10 Lokomotiven und 870 Waggons. In den Donauhäfen fielen 6 Dampfer und 79 Schlepper, darunter 16 mit Gerste und Mais beladene in unsere Hände. Große Herden von Vieh sowie namhafte Beute an Getreide und Petroleum kommen hinzu.

Man nimmt an, daß die Dienstags-Geheimhaltung der französischen Kammer wichtige Personalveränderungen im Kabinett, sowie an den obersten Armeestellen zur Folge haben wird.

Der in Berlin noch in Sofia ist eine Bestätigung über die Kriegserklärung Benizelos an Deutschland und Bulgarien eingetroffen.

Das Ministerium des Auswärtigen in Neuport hat England die formelle Weigerung zugehen lassen, dem neuen österreichisch-ungarischen Gesandten in den Vereinigten Staaten, Grafen Tarnowski, freies Geleit zuzubilligen. Die Washingtoner Regierung soll beabsichtigen, in Österreich anzufragen, welche Handlungsweise der Vereinigten Staaten die Monarchie gegenüber dieser Weigerung Englands wünsche.

Der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Abbe Wetterle wollte in Genf einen Vortrag halten, doch ist ihm dieser vom Schweizerischen Bundesrat verboten worden.

„Morning Post“ meldet aus Petersburg: die Absetzung des bisherigen russischen Gesandten aus Bukarest und die Ernennung des Generals Wassiloff sei ein Beweis für die große Bedeutung, die Rußland dem Laufe der Ereignisse in Rumänien beimesse. Wassiloff sei einer von den Generalen, die infolge ihrer Erfahrungen eine genaue Kenntnis des rumänischen Terrains besäßen.

Der frühere Reichspräsident des Österreichischen Staats Stoppa ist gestorben.

Mars regiert die Stunde.

Von Graf v. Posadowsky-Wehner, Staatssekretär a. D.

Als der Krieg ausbrach, zunächst gegen zwei große europäische Militärmächte und gegen die größte Seemacht der Welt, waren wohl nur wenige in der Lage sich ein Bild davon zu machen, welches Maß an Menschenkraft, Geldmitteln, welche Masse an Stoff notwendig sein würde, um unsere Kriegsmaschine in Gang zu erhalten, welche Wandlungen das ganze deutsche Wirtschaftsleben ausmachen hätte infolge der Absperrung von der westlichen Hälfte der Erdkugel, und wie tief alle diese unvorstellbaren Anstrengungen und Aufwendungen in den öffentlichen und die privaten Verhältnisse jedes einzelnen greifen müßten.

Erst allmählich ist die Erkenntnis von der entscheidenden Bedeutung dieses Krieges für das Dasein unseres Volkes und für das Leben eines jeden Deutschen

tief in das Bewußtsein der Massen gedrungen. Die Anforderungen, die der Staat in unabwehrbarer Notwendigkeit an jeden einzelnen Staatsbürger stellen muß, haben schließlich auch die Leichtfertigen von dem bitteren Ernst der Lage überzeugen müssen. Je mehr dieser Kampfsampf zur Entscheidung drängt, desto gewaltiger sind naturgemäß die Anstrengungen, die zu fordern sind, und desto mehr wachsen die Opfer, die jeder einzelne zu bringen hat. Zum Frieden kommen wir nicht durch die Versicherung, daß unsere Feinde eigentlich schon besiegt seien.

Es sind auch zu viele unter ihnen, die alten Anlaß haben, den Frieden für sich zu fürchten. „Die Bestie brüllt nicht mehr, sie knurrt nur noch; sie hat aber noch die Pranke auf ihrem Opfer, und deshalb müssen alle Mittel in Bewegung gesetzt werden, um sie zu erschlagen.“ So schrieb kürzlich die einflussreiche „Times“. Den Frieden, wie wir ihn ehrenhafterweise nur annehmen können, ohne unsere Vergangenheit zu verleugnen und unsere Zukunft zu opfern, erreichen wir nur, wenn wir den Gegner militärisch und wirtschaftlich hierzu zwingen. Das mögen sich alle klar machen, die durch den Krieg in der behaglichen Gewohnheit ihres Daseins gestört, ungeduldig nach dem Zeiger der Zeit blicken.

Sie mögen sich vorstellen, was geschehen würde, wenn es uns nicht gelänge, den Sieg zu erringen, welche Folgen hieraus für jeden einzelnen erwachsen müßten. Sie mögen nicht daran zweifeln, daß ein besiegtes Deutschland Gut und Blut jedes einzelnen gefährden, daß Prüfungen über unser Vaterland kommen würden, wie sie an Elend und Grauel nur die trübsten Bilder unserer Geschichte aufweisen. Die Starren und die Schwachen, die Hoffnungsreichen und die Besorgten, die Wohlhabenden und die Armen, sie fahren alle in einem Boot und müssen deshalb alle ihre letzte Kraft anstrengen, um sich durch den fürchterlichen Sturm hindurchzuarbeiten, wenn sie nicht untergehen wollen. Es gibt keinen anderen Weg zum Frieden und zur Erhaltung des Vaterlandes!

Je länger der Kampf dauert, je erbitterter um die Entscheidung gekämpft wird, je mehr müssen Leben und Reichum des einzelnen zurücktreten hinter der großen unsterblichen Persönlichkeit des ganzen Volkes. Alle Begiffe und Verhältnisse des Friedens wiegen jederseits gegenüber dieser einen unteilbaren, unermesslichen Aufgabe des Krieges. Die Persönlichkeit des einzelnen verliert in dem Maße an eigenem Recht und an eigener Bedeutung, in welchem die Gesamtheit des Volkes zu immer höheren Leistungen aufgerufen werden muß. Krieg ist ein harter Lehrmeister. Er prüft den Menschen auf Herz und Nieren. Er bringt große, opferfreudige, selbstlose Menschen ans Tageslicht, und ruft die Schwachen auf, ihr ewiges eigenes Ich zu vergessen und sich dienstbar zu machen der großen Not der Zeit.

Eine mehr als zweitausendjährige Geschichte, die Arbeit von ungezählten Geschlechtern, alle Werte unseres Wirtschaftslebens und unseres Eigentums, die freie, unserem Stammelementen entsprechende, würdige Entwicklung unseres Volkes, der ungeschmälerte Bestand unseres Vaterlandes, kurz alles, was dem Menschen wert ist und ihm das Leben begehrenswert macht, steht auf dem Spiel! Wer wäre da laßig genug, um einen Augenblick zu zögern in der Erfüllung dessen, was das Land von ihm erwartet, das seine Vorfahren ihm schufen, in dem er geboren wurde und das er unverfälscht, hart und glücklich seinen Kindern hinterlassen will? Mars regiert die Stunde!

Die Hilfsdienstpflicht vor dem Reichstag.

Wieder ein großer Tag der Reichsvertretung. Haus und Tribünen dicht besetzt. Am Tisch des Bundesrates der Kanzler, der Vizekanzler und der Leiter des Kriegsamts General Gröner, sowie der Kriegsminister. Auf dem Platte des Reichstanzlers als Zeichen des Glückwunsches zu seinem 60. Geburtstag ein großer Blumenstrauß. Der Kanzler sieht ihn mit offener Freude und nimmt ihn mit herzlichen Worten als ein glückverheißendes Symbol entgegen. Beifall antwortet ihm. Gleich nach Verlesung des Gesetzesantrages nimmt der Kanzler von neuem das Wort.

Das Haus lauscht ihm mit besonderer Aufmerksamkeit. Nur hier und da unterbrechen ihn Beifallsrufe. So als er ausruft: „Gott hat bisher geholfen, er wird weiter helfen.“ Der uns an Menschenzahl und Kriegsmaterial weit überlegene Feind will den Frieden noch nicht. Daher müssen wir alles aufbieten.“ Mahnend ruft der Kanzler: „Jede Hand, die leidet, hilft dem Feind.“ Das Gesetz sei kein Ergebnis akademischen Studiums; es sei im Trommelfeuer geboren. Es soll mit dem freien Willen des Volkes durchgeführt werden, aber der Zwang müsse dahinter stehen, der Hilfsdienst müsse einmütig durchgeführt werden, als ein Zeichen der Stärke nach außen, der Freiheit nach innen. Die schlichte Rede hatte tiefen Eindruck auf das Haus gemacht. Gleich darauf erhob sich der Kriegsminister v. Stein, der wieder sich als wichtige Persönlichkeit von soldatischer Geradheit zeigte. Der Kriegsminister spricht frei und mit einem angenehmen Pathos. Seine Ausführungen erhalten durch die Schilderung persönlicher Feldeindrücke warmes Licht. Mit Innigkeit lobt er die Ausdauer der Truppen, die nicht mit Todesdrohungen wie die Soldaten der Engländer und Franzosen getrieben zu werden brauchen. Aber der Führer da draußen leidet mit seinen Truppen unter der qualvollen Eintönigkeit des Stellungskampfes. Ihnen muß das Vaterland helfen, schnell helfen. Mit diesem Ruf an Reichstag und Volk schloß der Kriegsminister unter starkem Beifall des Hauses.

Trockener und mehr auf die Einzelheiten eingehend sprach der Staatssekretär des Innern, Herr Helfferich. Auch er ist der Ansicht, daß es hauptsächlich auf die Ausführung ankommt, die Sachkreise und berufenen Organisationen sollen in weitestem Maße zugezogen werden. Das Gesetz sei der Ausdruck des unbegrenzten Siegeswillens des Volkes, kein Zeichen der Schwäche. Bedeutungsvoll waren auch die Darlegungen des ersten Redners aus den Reihen der Abgeordneten, des Zentrumsführers Spahn. Auch dieser Redner betonte die Freiwilligkeit als das Fundament des Gesetzes und ließ keinen Zweifel, daß das Zentrum unnötige Beschränkungen der persönlichen Freiheit nicht wünscht. In Anbetracht an diese Bemerkungen teilte Helfferich unter Beifall mit, daß der Bundesrat soeben dem Gesetz über die Reform der Schutzhaft und des Belagerungszustandes zugestimmt habe. Auf Sicherheitsgarantien für ein möglichst kleines Maß von Zwang und für Gerechtigkeit bei der Durchführung des Gesetzes drang auch der Sozialdemokrat David.

Die Saily-Saillisel hielten.

Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter erhalten wir folgenden Bericht:

Generalkommando eines Armeekorps, 25. Nov.

Zwischen sanftabfallenden Hügeln, im Novembergrau, weiter Stoppelader. Soldaten in Reihe und Glied, starr und angetrieben. Sind das wirklich dieselben Menschen, die noch vorgestern, fast Erde geworden, die Wunden der Erde aufstellten und ihn zerhackten? Ein jeder hat sich sehr gewundert, wie vieler Stiefel und Schlamm er hat abwaschen müssen. Wie ist es möglich, daß Rod und Hofe schon wieder gesäubert sind? Was wird gleich im Auto kommen. Er muß seinen Kameraden danken. Sein Auge will in all die Augen blicken, wochenlang fast nicht geschlafen haben, die mit allen Sinnen wachen, daß die Linie gehalten werden sollte. Niemals hat er so freudigen Herzens die Eisernen ausgegeteilt. Er weiß sich eins mit seiner ganzen Gruppe, von allen Dingen auch mit seinen Offizieren, die so tapfer ausgehalten haben bis zum Letzten wie alle anderen deutschen Stämme, die in seinen Regimentern kämpfen. Die Stadt Strassburg hat ihm ein Telegramm geschickt, als der Name seines Armeekorps im Bericht des Generalquartiermeisters ehrenvoll genannt wurde. Mit herzlicher Freude hat er telegraphisch geantwortet. Jetzt hält sein Auto rechts an der Landstraße. Man sieht ihm der Herr Divisionskommandeur entgegen. Die Gewehre präsentieren. Die Musik steigt auf. Worte, die von Herzen kommen, gehen zu Herzen. Ganz jungen Offiziere, die wissen, daß sie heute zum ersten Mal weiter das Eisener Erbe erhalten werden, ebenso bewegt wie die einfachen Rekruten, die neid-

los die Ehre, des heutigen Tages auch jedem anderen der Kameraden gönnen, der nicht die eiserne Auszeichnung erhalten wird. Der Paradermarsch. Als ob die Beine, die da stramm im Takte fliegen, niemals Tage lang im Wasser der Granatlöcher gestanden hätten! Ernst und gerade schaut das unter dem Eisenhelm scharf nach rechts; wir sind die Pflichterfüllung, wir sind die Treuen.

Erzählen zieht uns ins Gespräch. Ja, sein Armeekorps hat etwas geleistet! Gleich in den ersten Tagen des großen Krieges ging es mit Mühsal los. Der ganze Winter hieß Übern. Die Höhe 60 verdrängt die Namen Hooge und Herenthage, wo auch ich einmal, als Angehöriger desselben Armeekorps, Wochen hindurch ein schweres Stück Arbeit an der Front geleistet habe. Wie weiß ich mich den Kameraden wieder heiß verbunden! „Übern! sagt Erzählen.“ Damals glaubten wir schon das Schwerste dieses Krieges zu zwingen. Da kam Verdun. Aber was bedeutet das alles gegenüber der Straße Saily-Saillisel! Daß meine Soldaten das gehalten haben! Aber wir sind noch nicht am Ende. Neue, schwere Aufgaben sind zu erfüllen. Wohin aber meine Division auch gestellt werden möge — das eine weiß ich bestimmt: sie werden ihre Pflichten weiter tapfer und treu erfüllen.

Wir sprechen mit den Offizieren, wir sprechen mit den Soldaten. Hand liegt in harter Hand. Augen sagen mehr als der Mund. Aber Glück der Stunde liegt in jedem Blick. Stimmung — die beste, die allerbeste! Nichts als stille Seligkeit, die trotz der widerwärtigsten Kriege dem einzig geliebten Vaterland erspart zu haben, die immer wieder machtlos vorgeworfenen Wellen erneuter Gegner, unter ihnen farbige Gefäße fernster Kolonien, gebrochen zu haben. Eiserne Ambos, der dem härtesten Hammer Schlag fröhlicher Faust widerstand. Wo ist der Nebel des Tages geblieben? Sonne hat die

Wolken im mächtigen Lichtkeil auseinander gerissen. Die Landschaft hebt sich in großen apokalyptischen Linien. Den nackten Bäumen zittert es vorfrühlingshaft violett. Der Fluß gleißt im helleren Schimmer. Pferde wiehern unruhig auf, schnuppen und stehen wieder. Heimwärts wird es in den Abend gehen, in die Quartiere, in ganz richtige Ställe, in ganz richtige Häuser. Tage und Nächte der Ruhe. Daß der Herr Divisionskommandeur seinen Weg durch eine kleine Küche, eine schmale, steile Treppe hinauf in sein ganz kleines, nasses Zimmer zu nehmen hat, kümmert ihn ebensowenig wie die Herzen Regimentskommandeure, die uns abends schon einen warmen Teller guter Suppe, Fleisch und Wein vorsetzen können. Man spricht von Urlaub. Jetzt darf man daran denken. Zwischen den Schlachten, die dennoch nicht zu Ende sind, die von anderen Kameraden, die man gar nicht kennt, glücklich weitergeführt werden.

„Ob die Linie wohl wieder scharf an der Kirche von Saily vorbeiführt? Zwei meiner besten Kompagnieführer liegen unter den Trümmern begraben. Die Kirche. Wenn man sie je wieder suchen will, wird man sie nur an dem etwas größeren Schutthaufen wieder erkennen können.“

Namen von Ortschaften sind noch weniger als Schall und Rauch. Da hat es der St. Pierre Baast-Wald besser. Aber nur ein wenig. Sein Dasein vergeht etwas langsam. Früher im Altertum, soll hier einmal ein berühmtes Heiligtum gewesen sein. Der Wald ist heute heilig geworden durch das tausendfach dahingegebene Blut deutscher Männer. Er wird heilig bleiben in fernste Zukunft hinaus. (Ab.)

Alfred Richard Meyer, Kriegsberichterstatter.

Der Hilfsdienst.

Nach den Beschlüssen des Reichstags-Hauptausschusses.
Berlin, 29. November.

Die heute im Reichstag begonnene Beratung des Gesetzesentwurfes schließt sich an die ausführliche gestern Abend beendete Besprechung im Hauptausschuß. Aus dem Ausschluß ging der Entwurf, der in seiner ersten Fassung von kurzen vier Paragraphen ein reines Ermächtigungsgesetz für die Regierung darstellte, als ausführliches Gesetz wie folgt hervor.

Der Entwurf des Ausschusses.

§ 1. Jeder männliche Deutsche, vom 17. bis zum 60. Lebensjahr, soweit er nicht zum Heere einberufen ist, ist zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet.

§ 2. Als im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden und behördlichen Einrichtungen, in der Kriegswirtschaft, in der Landwirtschaft, in der Krankenpflege und in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art sowie in sonstigen Berufen oder Betrieben, die für Zwecke der Kriegsführung oder der Volksernährung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt. Hilfsdienstpflichtige, die vor dem 1. August 1918 in der Land- und Forstwirtschaft tätig waren, dürfen aus diesem Betriebe nicht zum Zwecke der Ueberweisung in eine andere Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst herausgezogen werden.

§ 3. Ueberträgt die Leitung des Hilfsdienstes dem Kriegsamte.

§ 4. Bringt Bestimmungen über Zuständigkeiten des Kriegsamtes, über die bei jedem Generalkommando einzurichtenden Ausschüsse, bestehend aus einem Offizier, zwei höheren Staatsbeamten, je zwei Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern. Beschwerde gegen die Entscheidung des Ausschusses findet bei der Zentralstelle im Kriegsamte statt.

§ 5. Enthält die Vorschriften über die zu erlassende Aufforderung zur freiwilligen Meldung. Wird ihr nicht ausreichend entsprochen, so erfolgt die Heranziehung durch schriftliche Aufforderung. Nach Erhalt der Aufforderung ist Arbeit zu suchen; soweit sie binnen zwei Wochen hierauf nicht begonnen hat, findet Ueberweisung zu einer Beschäftigung durch den Ausschuß statt. Die nicht aufschließende Beschwerde geht an den Ausschuß beim Generalkommando.

§ 6. Schreibt mögliche Rücksichtnahme auf Lebensalter, Familienverhältnisse, Wohnort, Gesundheit und bisherige Tätigkeit vor.

§ 7. regelt das Verlassen der Arbeitsstelle (Bescheinigung über die Zustimmung des Arbeitgebers, Beschwerde gegen Nichterteilung an einen Ausschuß).

§ 8. überträgt dem Kriegsamte die Anweisung für das Verfahren bei den Ausschüssen, regelt die Berufung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

§§ 9, 10, 11, 12. regeln die Fragen der Arbeiterauschüsse, ihre Befugnisse die Schlichtungsstellen, die Ausnahmispflicht usw.

§ 13. überträgt dem Bundesrat die Erlassung der Ausführungsbestimmungen und sagt, daß allgemeine Bestimmungen der Zustimmung eines 15gliedrigen Reichstagsausschusses bedürfen. Zuwiderhandlungen gegen die Ausführungsbestimmungen können vom Bundesrat mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bedroht werden.

§ 14. setzt dieselben Höchststrafen für Verletzung einzelner Paragraphen dieses Gesetzes fest.

§ 15. bestimmt, daß das Gesetz mit dem Tag der Verkündung in Kraft tritt, und daß die Außerkraftsetzung vom Bundesrat erfolgt. Wenn dieser jedoch einen Monat nach Friedensschluß mit den europäischen Großmächten von dieser Befugnis keinen Gebrauch gemacht hat, so erfolgt die Außerkraftsetzung des Gesetzes auf Beschluß des Reichstags.

Es steht zu erwarten, daß der Reichstag im großen und ganzen diesen Beschlüssen beitreten wird, wenn auch in Einzelheiten in der Plenarberatung noch diese oder jene Veränderung erfolgen wird. Natürlich ist dann noch die Genehmigung des Bundesrats zu dem neuformulierten Gesetz notwendig, um es in Kraft treten zu lassen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Givensay, südlich von Lens, scheiterte der im Nebel erfolgende Vorstoß einer englischen Kompanie. Im Somme-Gebiet nahm in den Abendstunden das feindliche Feuer nördlich der Ancre und am St. Pierre Baast-Walde zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldarpaten und an der siebenbürgischen Ostfront führte der Feind gestern an vielen Stellen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien Angriffe.

Er erlitt eine Niederlage. Kleine, örtliche Erfolge hat er mit blutigen Opfern erkaufte.

Die Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn ist auf der ganzen walachischen Front in siegreichem Vordringen; vor ihr weicht der geschlagene Gegner ohne Ordnung nach Osten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Bewegungen der Dobrudschka-Armee stehen in

Uebereinstimmung mit den weiter nördlich operierenden Kräften.

In der Dobrudschka nur geringe Gefechtsfähigkeit.

Mazedonische Front.

Nach dem Scheitern der Entlastungsoperation der Entente von Süden her, führte der Feind gestern nur Teilverstöße nordwestlich von Monastir und bei Grunista (östlich der Cerna) auf. Auch dabei hat er keine Vorteile erringen können.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 29. Nov. Abends. (M. T. B. Amtlich.)
Nördlich der Somme bei Serre und Sailly lebhaftes Feuer.

An Ostfront Siebenbürgens griffen Russen erneut an. Abbruchmeldung fehlt.

Pilesti ist genommen.

An Monastirfront Ruhe.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 29. Nov. (M. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Die Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn ist in der Walachei in siegreichem Vordringen.

Starke russische Angriffe in den Waldarpaten und an der siebenbürgischen Ostfront scheiterten an der zähen Ausdauer der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Unsere Stellungen sind behauptet. Um einzelne Grabenstücke wird noch gekämpft.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 29. Nov. (M. T. B.) Bulgarischer Generalstabsbericht vom 28. November:

Mazedonische Front: Nach äußerst starker Artillerievorbereitung griff der Feind mehrmals auf der Front Larnova — nordwestlich Monastir — Höhe 1248 nördlich Monastir — in der Ebene von Monastir — Höhe 1050 im Cerna-Bogen — die Höhen in der Umgebung des Dorfes Grunista an. Die wiederholten Angriffe wurden auf der ganzen Front von bulgarischen und deutschen Truppen unter mächtiger Artillerie-Mitwirkung blutig abgewiesen. Die Verluste des Gegners sind enorm. Vor unseren Stellungen liegen Hunderte von Leichen; vor dem Abschnitt eines einzigen Bataillons des tapferen 51. Infanterie-Regiments zählten wir 300 feindliche Leichen. Nicht minder stark waren die Angriffe des Feindes und sein Artilleriefeuer im Barbat-Tale. Hier griff der Feind verzweifelt unsere vorgeschobenen Stellungen bei dem Dorfe Rajditi, südwestlich des Doiran-Sees an. Er wurde blutig zurückgeschlagen und ließ eine große Zahl von Leichen auf dem Schlachtfelde. Wir erbeuteten sechs Maschinengewehre, zahlreiche Gewehre und anderes Kriegsmaterial. An der Front der Belasica-Planina und an der Struma lebhaftes Artilleriefeuer. Auch hier zählten wir 125 feindliche Leichen. Mit einem Worte, dieser Tag kann infolge seiner großartigen Kampfhandlungen als einer der heftigsten Kampftage an der mazedonischen Front gelten.

Rumänische Front: In der Walachei steht die Donauarmee ihren Vormarsch fort; sie ist mit den verbündeten Truppen, die aus den Karpathen herabgestiegen sind, in enge Fühlung getreten. Unsere auf dem linken Donauufer vorrückenden Truppen griffen Giurgiu an und eroberten, unterstützt von unseren Einheiten, insbesondere der Artillerie von Ruzschik, sowie von österreichisch-ungarischen Monitoren, nach einem erbitterten Kampfe, der von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags andauerte, die Stadt. Die rumänischen Truppen und die Bevölkerung flohen von einer Panik ergriffen gegen Bukarest. An der Donau stromabwärts Ruzschik bis Cernavoda Artillerie- und Infanteriefeuer. In der Dobrudschka Artilleriefeuer.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 28. Nov. (M. T. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht.

Kaukasusfront: Scharmützel zu unseren Gunsten.

Dobrudschkafront: Unsere Truppen warfen durch Artilleriefeuer feindliche, seit einigen Tagen mit Verschanzungsarbeiten beschäftigte Truppen aus ihren Stellungen, wobei sie ihnen schwere Verluste zufügten.

Donaufront: Unsere Truppen, die die Donau überschritten, haben am 27. November Alexandria besetzt, wo sie eine Lokomotive, 140 Eisenbahnwagen und eine große Menge Lebensmittel erbeuteten.

Die rumänischen Niederlagen.

Berlin, 29. Nov. (Priv.-Tel.) Unsere beiden Armeen in der Walachei setzten ihren Vormarsch fort. Die Zählung ihrer Beute konnte noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Aber es kann bereits gesagt werden, daß sie sehr groß ist. Bis zum 28. wurden u. a. gezählt 10 Lokomotiven, 870 Waggonen, große Vorräte an Getreide, namentlich in den Hafenplätzen der Donau, 1100 Transportwagen der Rumänen mit Ausrüstungen fielen in unsere Hand, 6 Dampfer, 70 Schleppschiffe wurden eingebracht, darunter waren 16 mit Gerste und Mais beladen.

Die Trauerfeierlichkeiten in Wien.

Wien, 28. Nov. (M. T. B.) Heute Abend erfolgte die Abreise des deutschen Kaisers mit Hofsonderzug vom Nordbahnhof. Der Abschied Kaiser Wilhelms von der Kaiserin Jita in der Hofburg trug einen sehr herzlichen Charakter. Namentlich in der Praterstraße und vor dem Nordbahnhof hatte sich eine dichte Menschenmenge eingefunden. Zehn Minuten vor 11 Uhr kam das kaiserliche Leibauto an, in dem Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl saßen. Die beiden Kaiser hielten im Zustimmungszimmer kurze Zeit Cercle. Nachdem Kaiser Wilhelm den Hofsalonwagen bestiegen hatte, erschien er am herabgelassenen Fenster und richtete an den vor dem Fenster stehenden Kaiser Karl noch einige herzliche Abschiedsworte. Als der Zug sich in Bewegung setzte, stand Kaiser Karl salutierend am Bahnsteig, Kaiser Wilhelm salutierend am Fenster.

Kaiser Wilhelm verließ den obersten Hofwürdenzögern, die Kaiser Franz Josef im Leben besonders nahe gestanden hatten, hohe Ordensauszeichnungen. Anderen Mitgliedern des Hofstaates des verstorbenen Monarchen ließ Kaiser Wilhelm sein Bild bzw. kostbare Geschenke überreichen.

Wien, 29. Nov. (M. T. B.) Die Blätter geben einmütig der dankbaren Gemütsart der Bevölkerung über den Besuch des Deutschen Kaisers Ausdruck und erblicken darin ruhenden Beweis der Verehrung des Kaisers für die überlieferten Monarchen, sowie der Freundschaft für das junge Kaiserpaar in der Tapferkeit, daß Kaiser Wilhelm sich ungeachtet einer ärztlichen Annahme nicht nehmen ließ, in diesen Trauertagen persönlich Abschied von Kaiser Franz Josef zu nehmen und dem Kaiser Karl zu sagen, wie seine Erinnerung an eine weitreichende Vergangenheit und an gemeinschaftliche Kämpfe und Siege sein Herz bewegte.

Die Blätter heben den innigen Charakter des Besuchs hervor und erklären, daß die persönliche Teilnahme an der Trauer unseres Kaiserhauses und unserer Monarchie das Gefühl der Zusammengehörigkeit noch verstärken und befestigen werde.

Wien, 29. Nov. (M. T. B.) Der Andrang der Menge zur Bestätigung der Leiche des Monarchen, war heute so groß, wie noch nie.

Wien, 29. Nov. (M. T. B.) Der Kaiser hat heute nachmittag in der Hofburg die am Hofe beglaubigten Gesandten in Audienz empfangen.

Wien, 29. Nov. (M. T. B. Nichtamtlich.) Heute nachmittag 5 Uhr 45 Minuten trafen am Westbahnhof König Ludwig III. und Königin Maria Theresia von Bayern ein, um der Leichenfeier des verstorbenen Kaisers beizuwohnen. Die Begrüßung der bayerischen Majestäten mit dem Kaiserpaar war ungemein herzlich. König Friedrich August von Sachsen ist heute Abend 6 Uhr 43 Minuten mit dem Ballanzug hier angekommen. Ferner trafen ein Kronprinz Gustav Adolf von Schweden, der Infant Don Juan von Spanien, Großherzog Friedrich II. von Baden, der Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar und Prinz Waldemar von Dänemark, sowie Fürst Wilhelm von Hohenzollern und Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha.

Italiens Befürchtungen.

Bern, 29. Nov. (M. T. B. Nichtamtlich.) In der italienischen Presse wird verschiedentlich die Befürchtung ausgesprochen, daß nach Erledigung Rumänien's Ziel eine Hindenburg-Offensive bedroht werden würde. In diesem Sinne äußern sich Iduna Nazionale und Popolo Romano, der unter anderem schreibt, daß die Möglichkeit einer Hindenburg-Offensive Italien von der Zustimmung an dem sogenannten Manovrier-Geist des Feindes ausschließen müsse, weil Italien zuerst an die Sicherung seiner eigenen Grenzen denken müsse. Dieser Forderung zeigt bereits deutlich, warum man in Italien von einer Hindenburg-Offensive spricht.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 30. Nov. 1918.

* Die Schrittleitung der „Kriegs-Zeitung“ übernimmt am 1. Dezember verantwortlich unser langjähriger Arbeiter August Haus.

* Das Eiserne Kreuz. Dem Militärkranenführer August Höschler von hier, wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

* Stadtverordneter Heinrich Meßger, der älteste inhaber der Firma Maschinenfabrik und Eisengießerei Christian Meßger u. Co., ist nach kurzem Krankenlager, an den Folgen einer Erkältung, die er sich bei der Jagd zugezogen hatte, und die in Influenza, doppelteitigen Lungenentzündung ausartete, im Alter von 66 Jahren gestern gestorben. Welchen Anteil an der Entwicklung des gemeinsamen industriellen Betriebes hatte, ist rühmlichst bekannt. Seine reichen Erfahrungen, sein Wissen und technisches Geschick nicht zuletzt seine Regelmäßigkeit und seinen Fleiß, eine Lücke hinterlassen, welche die wohl am meisten empfinden, die ihm am nächsten gestanden haben, seinem Andenken.

* Wohltätigkeits-Bemerkung am 2. Dezember. Abends 8 Uhr, im Kurhaus. Das Militärkonzert begann um 8 Uhr im Wandelhalle und Nebenräumen. Es folgten zu 50 Pfg. und Programm zu 20 Pfg. am der 9 Uhr im Konzertsaal gegen besonderen Eintritt 1 Pfennig „Mitternacht“. Mitwirkende: Herr Weber Hermann Witz vom Eisenbahn-Regiment Nr. 100 Hanau (Tenor), Fr. Bamberger aus Frankfurt (Sopran), Frau Knapp-Homburg (Klavier) und das Orchester. Weit über 2000 Eintrittskarten sind bereits verkauft, hoffentlich verdoppelt sich die Zahl, damit recht hübscher Betrag für die Weihnachtsspende der kriegsleidenden zur Verfügung steht.

Den verehrten Gönnern der guten Sache kann ein genugsamer Abend in Aussicht gestellt werden; die Folge der Militärkapelle enthält beliebige vaterländische Weisen (Deutschlands Siegesflänge, Soldateska 1918).

am Rhein, unsere Maschine, Niederländisches Dank-
u. m.) und die gütigst mitwirkenden Solisten im
mit unserem Kurortkoffer versehen dem Abend
besonderen Reiz.

Verbindung mit dem Konzertsaal Wirtschaftsbe-
im blauen Saal.

Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungs-
sind in letzter Zeit noch nachstehende Stiftungen zu-
geworfen:

Motorfabrik Oberursel, A. G., weitere
Markt, Jabelen-Hütte, Dillenburg 1000 Mt., Gebr.
Frankfurt a. M. 1000 Mt., Ellis Menke, Frank-
f. M. 1000 Mt.

Gemüsekonserven und Fajbohnen betr. Auf Grund
Verordnung vom 5. August ds. Js. (Reichs-Gesetzbl.
Seite 914 und ff.) wird von der Gemüse-Konser-
vergesellschaft folgendes bekannt gegeben:

Der Absatz von Gemüsekonserven und Fajbohnen ist
Veranlassung des Herrn Reichskommissars verboten.
Fabriken ist zurzeit der Versand freigegeben. Hier-
bei sind die Fabriken in der Lage, nach vor Eintritt des
die Waren an die Orte zu versenden, für die sie
sind. Der Versand an die Abnehmer der Fabri-
darf nur unter der Bedingung erfolgen, daß die
nicht an die Verbraucher gelangt, solange das Ab-
verbot besteht.

Auf die Strafbestimmungen in § 9 der Verordnung vom
ds. Js. wird ausdrücklich hingewiesen.

Aus den Verlustlisten. Herr. Jährlicher-Oberursel
Uffz. Richard Lorenz-Cronberg verm., Gebr.
Seibert-Niederhöchstadt verm., Ltn. d. R. Fritz
war vermißt, jetzt in Gefangenschaft, Adam
Schlachten verm., Franz Brand - Cronberg schw.
Gebr. Joh. Grill-Niederhöchstadt verm.

Weihnachtssendungen. Die Reichspostverwaltung
auch in diesem Jahre an Jedermann das Erlauben,
den Weihnachtsendungen bald zu beginnen, damit
Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem
zu sehr zusammenhängen. Nachdem die Zahl der
abhängige vermindert worden ist, ist es noch weniger
in früheren Jahren tunlich, bei dem außerordent-
Anschwellen des Verkehrs die gewöhnlichen Beförde-
rungen einzuhalten und namentlich auf weite Ent-
tungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor
Weihnachtsfesten zu übernehmen, wenn die Pakete spät
abgegeben werden. Vielmehr erscheinen die gegenwärt-
Verkehrsverhältnisse dringend die besonders früh-
Ablieferung der Weihnachtsendungen.

Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Alle Auf-
und Beschriftungen müssen beseitigt oder unkennt-
gemacht werden. Die Benutzung von dünnen Papp-
schwachen Schachteln, Zigarrenkästen usw. ist zu ver-
zieren. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollstän-
dig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift
deutlich auf das Paket selbst gesetzt werden, so emp-
fiehlt die Verwendung eines Blattes weißen Papiers,
an ganzen Fläche nach fest aufgelegt werden muß.
bedeutendsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem
Papier, dagegen sind Paketenverordnungen ungeeignet
Paketverordnungen. Bei in Leinwand verpackten Send-
ungen mit Fleisch und anderen Gegenständen, die Fleisch,
Fett, Blut usw. abgeben, darf die Aufschrift nicht
die Umhüllung geklebt werden. Der Name des Be-
stimmungsortes muß recht groß und kräftig gedruckt oder
gezeichnet sein. Die Paketverordnungen müssen sämtliche An-
forderungen der Paketverordnungen, also auch den Freiver-
kehr bei Paketen mit Postnachnahme den Betrag der
Nachnahme sowie den Namen und die Wohnung des Ab-
senders, bei Eilpaketen den Vermerk „durch Eilboten“
damit bei einem Verlust der Paketkarte das Paket
dem Empfänger in gewünschter Weise ausgehändigt
werden kann. Auf Paketen nach großen Orten ist die
Nennung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch
Postbezirk anzugeben. Damit die Pakete den Emp-
fänger auch dann möglichst schnell zugeführt werden kön-
nen, wenn die Aufschrift abfallen oder unlesbar werden
wird, wird den Absendern dringend geraten, in das Paket
oben auf einen Zettel mit dem Namen, dem Wohn-
ort und der Wohnung des Paketempfängers zu legen.
Für Beschriftung des Betrages trägt es wesentlich
wenn schon der Absender die erforderlichen Marken
in die Paketkarte klebt.

Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paket-

karte ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezem-
ber weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr
mit dem Auslande gestattet. Gemeinschaftliche Einliefe-
rungsbescheinigungen über mehrere gewöhnliche Pakete
werden in der bezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

Aus Nah und Fern.

† Stadtverordnetenwahlen in Frankfurt. Bei natur-
gemäß sehr schwacher Beteiligung und unter voller Wahr-
nehmung des Burgfriedens wurden gestern die Stadtverord-
netenwahlen vollzogen. Die von den vier politischen
Parteien gemeinsam aufgestellten Kandidaten wurden
glatt und ohne jeden Zwischenfall gewählt. Gewählt
wurden 15 Fortschrittler, 7 Sozialdemokraten, 4 National-
liberale und 1 Zentrumsmittglied.

† Nachrichten aus Frankfurt a. M. Im Stadtteil Rö-
delheim machte die 27jährige Witwe Ritter ihrem Leben
durch Sublimatvergiftung ein Ende. — An den Bucher-
preisen, die sich die Wirtschaft von Oer und Quartelbaum
im hiesigen Hauptbahnhof von durchreisenden Soldaten
für Brot geben ließ — das Pfund nicht unter 40 Pfg., das
sind 100 Prozent über Höchstpreis — hatte die hiesige
„Volksstimme“ berechtigter Kritik geübt. Die Folge war,
daß schon am nächsten Tage der Wirtschaft der Brotver-
kauf entzogen, und daß in den Räumen der Bahnhof-
kommandantur eine Verkaufsstelle eingerichtet wurde.
Hier erhalten unsere waderen Feldgrauen für wenig Geld
reichlich Brot und werden nicht mehr, wie in der Bahn-
hofswirtschaft, übers Ohr gehauen. — Welche Summen
mögen die Wirtschaftsinhaber des Hauptbahnhofs durch
diese Art des Brotverkaufs an den tausenden von Solda-
ten, die täglich den Bahnhof passieren, verdient haben,
wenn man erwägt, daß sie z. B. für ein Brötchen 10 Pfg.
und von den Soldaten für eine mit Marmelade bestrichene
Schnitte Brot 30 — dreißig — Pfennige sich bezahlen
lassen?

† Frankfurt a. M., 29. Nov. Bei dem „Ersten Frank-
furter Lesabend deutscher Dichtungen“ erlebten die etwa
400 Besucher eine kleine Überraschung, die viel Kopf-
schütteln verursachte. Die Leitung des „Frankfurter
Hofes“ — hier fand der Abend statt — hatte nämlich die
Garderobe nach Geschlechtern getrennt, eine Einrichtung, die
zu den festlichsten Such- und Befriedigungen sich ausge-
zeichnete. Nachstehende sollen, so hört man, sogar Garderoben
eingesetzt werden für Heereslieferanten u. dgl. Heeres-
lieferanten, R.-R. und G.-R.-Leute, Stöße und Seiten-
gewehre, graue Feldmützen und blaue Feldmützen, ver-
heiratete und unverheiratete Männer, Witwen und Ge-
schiedene . . .

† Griesheim a. M., 29. Nov. In der Amalifabrik ent-
stand durch die Explosion eines Benzolkessels ein Groß-
feuer, das an den in großer Menge aufbewahrten leicht-
entzündbaren Stoffen rasche Nahrung fand und das Ge-
bäude einschloß. Der Feuerwehr gelang es, die schwer
gefährdeten Nachbargebäude zu retten. Die vielen im
Fabrikbetrieb beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

† Alshausen, 29. Nov. In Gauhofen gab ein
Landsturmann, der mit der Bewachung eines Gehöftes
betraut war, auf ein verdächtiges Geräusch einen Schred-
schuß in den Schweinestall ab. Beim Betreten des Stalles
sah man einen 60jährigen Maurer erschossen auf. Der
Mann wollte ein Schwein fressen und hatte das Tier be-
reits mit einem Hammer erschlagen. — Der wegen Unter-
schlagung geflohene Proturist Faust des hiesigen Bank-
hauses Fleckmann und Theobald hat sich am Dienstag
der Staatsanwaltschaft gestellt und wurde verhaftet. Die
unterklagene Summe hat sich noch wesentlich erhöht.

† Riedel, 29. Nov. Die Frankfurter Polizeiverwal-
tung bestrafte den hiesigen Milchhändler Philipp Fischer
mit 100 Mt. bzw. 20 Tagen Gefängnis, weil er Kunden
keine Milch verabfolgen wollte.

† Limburg, 19. Nov. Die Handelskammer sprach sich
in ihrer heutigen Vollversammlung für die dauernde Bei-
haltung der Sommerzeit aus, sie wünscht sogar eine
Ausdehnung derselben auf den Monat April. Hinsichtlich
der Warenumschlagsteuer hält es die Kammer für geboten,
die Abwälzung der Steuer auf den Verbraucher abzuleh-
nen. Jeder Gewerbebetrieb müsse den auf ihn nach dem
Gesetz entfallenden Umsatzstempel selbst tragen.

† Dillenburg, 29. Nov. In Siedlingshausen geriet eine
Frau mit den Kleibern in das Räderwerk einer Mühle.
Sie wurde zu Tode gerädert.

† Hersfeld, 29. Nov. Landräthlicher Anordnung zu-
folge darf beim Verkauf von Gänsen das Pfund nicht
teurer sein als 2 Mark. Bei Tieren über 12 Pfund darf
man sich das Pfund mit 2,50 Mt. bezahlen lassen. —
Glücklicher Kreis Hersfeld! In Frankfurt a. M. darf man
für das Pfund Gänsefleisch mindestens 6 Mark bezahlen,
auf „illegitimem“ Wege, der jetzt am gangbarsten ist, so-
gar 10 Mark und darüber.

† Mainz, 29. Nov. Vor der Strafkammer hatten sich
heute der Futtermittelhändler Koch aus Mainz-Gonsen-
heim und zahlreiche andere Händler wegen Betrugs und
Wuchers zu verantworten. Koch hatte unter der Bezeich-
nung „Streuemehl“ ein aus Gips und Sägemehl fabri-
ziertes „Futtermittel“, dessen Herstellungswert zwei
Mark ist, für 9 Mark dem Zentner an zahlreiche Händler
in Starkenburg und Oberhessen, besonders der Weiterau,
zum Weitervertrieb verkauft. Diese Unterhändler ver-
kauften dann das absolut wertlose Mittel auf dem Wege
des Kettenhandels für 14 Mark in großen Mengen an
Landwirte weiter. Es wurden also an der Ware 700 Pro-
zent verdient. In der Gerichtsverhandlung betonten Rich-
ter, Zeugen und Sachverständige, daß der vorliegende
Fall der schlimmste sei, der bisher im Kapitel „Betrug und
Kriegswucher“ vorgekommen sei. Trotzdem erkannte das
Gericht auf Freisprechung, da das zur Beurteil-
ung wegen Betrugs erforderliche subjektive Moment der
Vorpiegelung falscher Tatsachen fehle, denn die Zeugen
hätten festgestellt, daß das „Streuemittel“ während des
ganzen Kettenhandels auf den Rechnungen und Fracht-
briefen als „Schwefelsaurer Kalk mit Streuemehl“ ange-
geben sei. Gegen das aufsehenerregende Urteil legte die
Mainzer Staatsanwaltschaft Berufung ein. Auf das
Berufungsurteil darf man gespannt sein.

Vermischte Nachrichten.

— Billiges Geflügel. Die kleine Stadt Riedlingen in
Württemberg hat in ihrem Amtsblatt Preise für Ge-
flügel festgelegt, die ein Beispiel für die ungleichen Preis-
verhältnisse im Reich bieten. So kostet dort eine Taube
50 Pfg., ein Huhn 2,20 bis 2,80 Mt., ein halbjähriger
Hahn 80 Pfg. bis 1,60 Mt., Enten und Gänse (Lebend-
gewicht) das Pfund 1,50 Mt. Man vergleiche damit die
übertrieben hohen Preise, die hier für Geflügel gefordert
werden.

— Zusammen geboren — zusammen gestorben. In
Sofingen wurden in gemeinsamer Gruft zwei Brüder,
Alfred und Adolf Gravingholt, beigesetzt, die den ganzen
Lebensweg bis zu ihrem frühen Tode nebeneinander zuge-
legt haben. Als Zwillinge geboren, wuchsen sie zusam-
men auf, wurden beide zu gleicher Zeit zum Heeresdienst
einberufen, kämpften nebeneinander an derselben Stelle
und fielen gemeinsam durch ein und denselben Granat-
schuß. Den Eltern wurde die Ueberführung der Leichen
in die Heimat ermöglicht.

— Goulaschwürfel stellte der Kaufmann Walter Siap-
mann in Elberfeld ohne Fleisch aus gefärbter Kartoffel-
mehlbrühe her. Für diesen Schwindel, der ihm in wen-
igen Monaten viele Tausende einbrachte, erhielt er 3000
Mark Geldstrafe.

Bringt Gummi! Landratsamt.

Der heutige Tagesbericht der Obersten
Heeresleitung war bei Schluß des Blattes noch
nicht eingegangen.

Frankfurt a. M., den 14. 11. 1916.
18. Armekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. IIIb. Fg. Nr. 21 765/6721.
Betr.: Verbot der Werbetätigkeit gegenüber
Arbeitern der Kriegswirtschaft.

Verordnung.

Jede Werbetätigkeit, um Arbeiter, welche bei im Dienste
der Heeresverwaltung beschäftigten Unternehmern oder in
unmittelbar oder mittelbar für Heeresbedarf tätigen Betrie-
ben beschäftigt sind, zum Aufgeben oder zum Wechsel ihrer
Arbeitsstelle zu veranlassen, wird verboten.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 9b des Gesetzes
über den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu 1 Jahre,
beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geld-
strafe bis zu 1500 M. bestraft.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Frankfurt a. M., den 14. 11. 1916.

18. Armekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. IIIb Fg. Nr. 21597/6717.

Betr.: Zwischenhandel mit Gewehrteilen.
Die Verordnung vom 25. 7. 1916 — IIIb 14594/4343
— wird aufgehoben.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bad Homburg v. d. H., den 28. November 1916.

Die Verordnung vom 25. 7. 1916 ist im Kreisblatt
Nr. 95 von 1916 abgedruckt.

Der königliche Landrat.

J. B. v. Brünig.

Voranzeige.

Kurhaus-Theater Bad Homburg.

Sonntag, den 3. Dezember

Gastspiel der Frank-
furter Lichtspiele

Erstkl. kinematographische Darbietungen.

Näheres erfolgt durch Anzeige am Samstag.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach kurzem, schweren Leiden unser innigst geliebter

Herr Heinrich Metzger

Maschinenfabrikant

im Alter von 66 Jahren.

Bad Homburg, den 29. November 1916.
Louisenstrasse 142.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Sophie Metzger, geb. See.

Die Einäscherung findet Samstag, den 2. Dezember 1916, nachmittags 4 Uhr im Krematorium zu Offenbach, die Ueberführung nach dort vom Trauerhause vormittags 11 Uhr statt.
Von Blumenpenden und Kondolenzbesuchen bittet man im Sinne des Verstorbenen abzusehen.

Das praktischste Festgeschenk ist eine erstklassige Nähmaschine



Niederlage der **rennlichst** bekannten
Dürkopp- und Köhler-Nähmaschinen
mit Kugellager fast vollständig geräusch-
los arbeitend. Vorrätig in nussbaum,
eichen, hell und dunkel, vor- und rück-
wärts nähend **ohne Mehrpreis.**

Diese Maschinen eignen sich auch
vorzüglich zum Sticken, Stopfen und
kann auf denselben ohne besondere
Vorkenntnis der jetzt so moderne Hohl-
saum von Jedem leicht hergestellt werden.
Grösste Auswahl am Platze.

Teilzahlung gestattet.
Th. Wächtershäuser,
Homburg-Kirdorf a. d. alt. Schule.

Hauschlachtung betr.

Anträge auf Erlaubnis zur Haus-
chlachtung sind in der **Geschäfts-
stelle der Kreis-Zeitung** erhältlich.

4 Zimmerwohnung
(neu hergerichtet) mit allem Zubehör, sofort
zu vermieten. **Louisenstrasse 79**

Bekanntmachung.

Am 30. November, sowie am 1. und 2. Dezember d. J. wird **Frachtfuhr** im
Bereich des Direktionsbezirks Frankfurt (Main) zur Beförderung nicht angenommen. Militär-
gut und Privatgut für die Militärverwaltung bleiben von der Mahnahme ausgenommen.
An den 3 nächsten auf die Sperrtage folgenden Werktagen wird der Annahmeschluss für
Frachtfuhr auf 12 Uhr mittags festgelegt. Ueber Ausnahmen vom Annahmeschluss —
in der Regel auf allen kleineren Bahnhöfen — sowie über alle sonstigen Fragen erteilen die
Güter- und Güterabfertigungen nähere Auskunft.
Frankfurt (Main), den 29. 11. 1916.

Königlich: Eisenbahndirektion.

Abgabe v. Speiseöl u. Weißfrant.

Am Freitag, den 1. Dezember 1916 wird im städtischen Laden 3,
Luisenstrasse Nr. 14, an Inhaber der rot durchstreiften Lebensmittelkarte
je 1/2 Liter Del zu 65 Pfg. abgegeben. Keine Flaschen resp. Gefäße
sind mitzubringen.

Die Abgabe erfolgt an Einwohner mit den Anfangsbuchstaben
A—K von 9—12 Uhr vormittags

L—Z von 2 1/2—6 Uhr nachmittags.

Der Weißfrantverkauf wird am Freitag, den 1. Dezember an den
Marktplatz fortgesetzt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 30. November 1916

Der Magistrat.
(Lebensmittelversorgung.)

Dringende Weihnachts-Bitte!

Herr Oberleutnant und Bataillonskommandeur von Einsingen hat sich an den Unter-
zeichneten als Mitbegründer des „Landsturm-Infanterie-Erfolg-Bataillon Wellburg a. L.“
mit der Bitte gewandt, das Bataillon nach Kräften zur diesjährigen **Weihnachtsbe-
sicherung** zu unterstützen und Gaben hierfür zu sammeln. Ich komme gern diesem Wunsche nach,
da sich in diesem Bataillon, das im Osten steht, auch viele Mannschaften aus dem ganzen
Oberrheinkreis befinden.

Die kleinste Gabe wird von dem Unterzeichneten dankend entgegengenommen und hier-
über öffentlich in den beiden hiesigen Lokalblättern quittiert.
Bad Homburg v. d. H.

L. Götz, Feldw.-Leutnant a. D., Gymnasiumstrasse 10.

Karte von Rumänien
und Nachbargebiete in unserer Geschäftsstelle
erhältlich.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei G. J. Schid Sohn.

Eiermann's Backpulver

von höchster
Triebkraft
1000 fach be-
stens bewährt



Kleiner Laden

in der Einfahrt, auch ein oder zwei
geräumige Zimmer im 1. Stock zu vermieten.
Näh. vormittags Louisenstr. 85.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör, elektrisch Licht, Wasser-
per 1. Januar 1917 zu vermieten.
H. Euring, Schwesternhaus Nr. 11

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine Wohnung ganz
geteilt im Hinterbau (Elisabethenstrasse)
zu erfragen Dietrichheimerstrasse 16.

Schöne 2—3 Zimmerwoh

mit Zubehör, elektrisch Licht,
anschluss, zu vermieten.
Kaiser-Friedrich-Promenade

Gottesdienst der israelitischen Ge

Samstag, den 2. Dezember
Vorabend 4¹⁵ Uhr
morgens 8 Uhr
morgens 10 Uhr.
nachmittags 4 Uhr
Sabbatende 5³⁰ Uhr.
An den Werktagen:
Morgens 7¹⁰ Uhr.
Abends 4 Uhr.